

Zeche 1171“ am Hause Nr. 7 ist allerdings falsch, denn hier hat die erste Zeche bestimmt nicht gestanden. Das wichtigste Portal der Frührenaissance finden wir am Haus Nr. 17; in seinem Giebelfeld ist der Bergbau dargestellt.

Durch ein enges Gäßchen steigen wir zur Petrikirche hinauf, die früher unmittelbar am Markt stand, weil die dazwischenliegenden Häuser erst später gebaut worden sind. Auch St. Petri steht seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts an dieser Stelle, auch sie ist immer wieder von den verheerenden Stadtbränden zerstört worden: 1375, 1386, 1471, 1484 und 1728. Der runde Hahnenturm und der Unterbau der beiden Haupttürme sind allein aus der alten Zeit erhalten geblieben. Der übrige Bau ist von 1728 bis 1734 entstanden. Mit seinem 71 Meter hohen Hauptturm ist er das Wahrzeichen Freibergs. Eine Besteigung des Petersturms gehört zu den schönsten Erlebnissen, die Freiberg uns bieten kann. Weithin können wir von der hohen Warte aus die Stadt, die Bergwerke in der Umgebung und die Erzgebirgslandschaft überschauen. Deutlich können wir die winklige Altstadt, die schachbrettartige Oberstadt und den Ring der alten Stadtbefestigungen erkennen.

Nachdem wir uns sattgeschaut haben und die vielen Stufen wieder hinabgestiegen sind, gehen wir links an der Kirche vorbei und gelangen durch eine altertümliche Hausunterführung zur Nonnengasse, die ihren Namen nach einem alten Beginnenhaus trägt. Die Beginnen waren Frauen, die sich den Ordensregeln unterwarfen, aber doch nicht so abgeschlossen wie die Nonnen lebten. Sie versahen in der Stadt Kranken- und Leichenpflegerdienste und wurden deshalb „Sepulturnonnen“ genannt, woraus der Volksmund „Polternonnen“ machte. Unter den Beginnen waren oft Frauen, die vorher ohne Heim und Habe als fahrende Frauen auf den Landstraßen oder im Gefolge der Landsknechte herumgezogen waren.

Die Nonnengasse führt zur Akademiestraße, an der die